

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 12. März 1962

Blatt 420

Bürgermeister Franz Jonas:

Die Bausaison kann beginnen!
=====

Überblick über das Arbeitsprogramm der Gemeinde Wien für 1962

12. März (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 11. März, über die beginnende Bausaison und das Arbeitsprogramm der Gemeinde Wien für 1962.

Der Frühlingsbeginn ist nicht nur für die Meteorologen und Landwirte, sondern auch für die Bauabteilungen des Wiener Magistrats von größtem Interesse. Kaum ist die Frostperiode vorbei, bevölkern sich schon die Baustellen, die während des Winters eingestellt oder eingeschränkt waren, und neue Baustellen eröffnen sich, deren Pläne in den vergangenen Monaten von den Technikern fertiggestellt wurden. Die Bausaison kann beginnen! Gerüste wachsen in die Höhe, Straßen und Gehsteige werden wieder aufgerissen, die Fußgänger haben manche Erschwernisse auf sich zu nehmen und dank der vielen Umleitungen werden die Autofahrer Wien von einer anderen Seite kennen lernen. So wird die neue Bausaison beginnen, die tausenden Firmen und ihren Arbeitern und Angestellten viel Leistungen abverlangt, aber ihnen dafür wieder Arbeit und Verdienst geben wird.

Wie in den vergangenen Jahren sind auch heuer wieder der Gemeindeverwaltung große und umfangreiche Aufgaben gestellt. Allerdings werden nicht alle die Aufmerksamkeit der Bevölkerung so stark auf sich ziehen, wie beispielsweise die großen Verkehrsbauten auf der Ringstraße oder bei der Hietzinger Brücke. Daß

./.

die großen Wohnhausbauten seit Jahren schon zum Alltagsbild unserer Stadt gehören, ist an sich nicht verwunderlich, da seit dem Ende des zweiten Weltkrieges schon mehr als 65.000 Wohnungen von der Gemeinde gebaut wurden. Von diesen Beispielen abgesehen gibt es noch eine Fülle anderer Arbeiten, die zwar wenig auffallen, deren Fehlen sich aber bald sehr unangenehm bemerkbar machen würde. Ich meine da die Instandhaltung und Renovierung, die Jahr für Jahr in einem bestimmten Ausmaß an den städtischen Gebäuden vorgenommen werden muß, damit sie ihren Zweck erfüllen können. Haben Sie schon daran gedacht, daß alle Schulen und Heime, die Spitäler und Bäder, die Amtsgebäude und Kindergärten wegen ihrer starken Benützung sehr viele Reparaturen brauchen? Würde man diese öffentlichen Gebäude vernachlässigen, so wären sie in wenigen Jahren in einem unbrauchbaren Zustand und die Wiener würden mit Recht über die Nachlässigkeit der Gemeindeverwaltung ungehalten sein.

So wie im Haushalt der einzelnen Familie muß auch im großen Haushalt der Gemeinde Ordnung gehalten werden. Wo Schadhafes ist, muß es ausgebessert und unbrauchbar Gewordenes muß durch Neues ersetzt werden. Und wenn - wie wir das glücklicherweise jetzt erleben dürfen - in guten Jahren für eine bessere Ausstattung des Haushaltes vorgesorgt werden kann, so freuen sich über diesen Vorteil des sparsamen Wirtschaftens alle Familienmitglieder, denn für jeden von ihnen wird etwas Praktisches angeschafft, für die Kinder und für die Alten, für die Gesunden und für die Kranken. Durch die bessere Ausstattung des Haushaltes soll die Arbeit erleichtert und auch etwas für die Schönheit der Mußestunden und hie und da sogar für das Vergnügen getan werden. Allerdings muß im Gemeindehaushalt ebenso wie in einem guten Familienhaushalt für die Krankheitstage und für böse Zwischenfälle vorgesorgt werden, damit man ihnen nicht hilflos gegenübersteht.

Aus meinen Ausführungen ersuchen Sie, daß ich immer den Haushalt einer einzelnen Familie mit dem Haushalt der Stadt vergleiche. Das ist kein theoretischer, sondern ein sehr praktischer Vergleich, denn der Haushalt der Stadt ist in Wirklichkeit nichts anderes als die Gesamtheit der Einzelhaushalte. Man muß sogar über diesen Vergleich hinausgehen, denn die Stadt ist nicht einfach eine Summe

von Häusern und Menschen. Die einzelne Familie braucht nicht unbedingt ein Spital oder eine Wasserleitung, ein Sommerbad oder eine Schule, ein Theater oder einen Sportplatz. Man kann aber nicht sagen, daß deshalb diese Einrichtungen auch von der Gesamtheit der Familien nicht gebraucht werden. Durch das Zusammenleben von vielen hunderttausenden Familien entstehen eben zusätzliche gesellschaftliche Bedürfnisse. Sie erst bilden die Grundlage für den sehr komplizierten und anspruchsvollen, aber auch nützlichen Organismus der Großstadt.

Im **Arbeitsprogramm für 1962** nimmt wie immer der soziale Wohnhausbau die erste Stelle ein. Die Erbauung neuer Wohnungen hat sich immer als das wirksamste Mittel gegen die Wohnungsnot bewährt und deshalb hat die Gemeinde die feste Absicht, ihr Wohnbauprogramm fortzuführen. Um den Betrag von rund 700 Millionen Schilling sollen heuer 4.000 Wohnungen erbaut werden. Erstmals sollen Wohnhausanlagen aus Fertigteilen errichtet werden, die von der neuen Montage-Baugesellschaft in Neu-Kogran geliefert werden. Diese Montagebauweise soll helfen, den Mangel an Bauarbeitern zu begegnen, das Bautempo zu beschleunigen und womöglich auch die Baukosten zu senken. Das eigene Bauprogramm ist aber nicht die einzige Leistung der Gemeinde zur Bekämpfung der Wohnungsnot, denn gleichzeitig wird sie durch billige Kredite die Erbauung von weiteren 8.000 Genossenschaftswohnungen und Eigenheimen ermöglichen.

Neben den Wohnbaufragen behaupten die Verkehrsprobleme ihren ersten Platz im Programm der Gemeinde. Die anhaltende Motorisierung verlangt noch immer neuen Verkehrsbauten, die eine Erleichterung der Verkehrslage bringen sollen. Es stellt sich außerdem heraus, daß unsere Straßen häufiger als früher reparaturbedürftig werden. Das kommt von dem immer höheren Gewicht und der größeren Schnelligkeit der Lastautos. Dadurch vermehrt sich die Abnutzung der Straßendecke, die dann viele Senkungen aufweist. Aber nicht nur das. Es werden auch die Straßeneinbauten, also die Leitungsrohre, die Kabel und die Kanäle stärker belastet und damit ihre Lebensdauer verkürzt. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß diese Entwicklung von der Gemeindeverwaltung in Zukunft noch größere Anstrengungen und Ausgaben verlangen wird, denn es besteht die Tendenz, die Lastwagen immer größer und schwerer zu

bauen, um die Transportleistung wirtschaftlicher zu gestalten. Ein Vorschlag, Gewichtsbegrenzungen für die Lastautos vorzuschreiben, wäre eine sehr komplizierte Angelegenheit, denn da müßten die Transporte von auswärts an der Stadtgrenze auf leichtere Lastwagen umgeladen werden. Jedenfalls sieht sich die Stadtverwaltung in dieser Hinsicht vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt.

Zu den Verkehrsaufgaben zählen in Wien auch die Brückenbauten. Für den Bau und für die Erhaltung der Straßen und Brücken werden heuer rund 370 Millionen Schilling ausgegeben. Dieser hohe Betrag ermöglicht die Durchführung von Verkehrsbauten kleineren und größeren Umfangs an hunderten Stellen, auch am Rande der Stadt. Die Liebhaber großer Verkehrsbauten mache ich auf die zweite Öpernpassage aufmerksam, die heuer begonnen wird, dann auf die Fortsetzung der großen Arbeiten rund um die Hietzinger Brücke und auf den Umbau der Lastenstraße zwischen Volkstheater und Universitätsstraße. Aber außerdem gibt es noch die großen Straßenbauarbeiten in der engeren und weiteren Umgebung. Am Spitz in Floridsdorf, den Ausbau der Hubertusdammstraße von der Reichsbrücke zum Bruckhaufen, den Umbau der Grünbergstraße und die Herstellung einer Unterführung der Breitenfurter Straße unter der Donauländebahn.

Neben diesen großen Verkehrsbauten werden auch zwei bedeutende Brückenbauarbeiten begonnen werden. Die eine ist die überaus wichtige Verbindung vom Döblinger Gürtel über das Gelände der Franz Josef-Bahn und über den Donaukanal zur Adalbert Stifterstraße. Damit wird die Gürtelstraße über die Brigittenau und über die Floridsdorfer Brücke mit dem 21. und 22. Bezirk verbunden, die beide in starker Entwicklung begriffen sind. Eine gleichgroße Bedeutung hat der Umbau der ehemaligen Nordwestbahnbrücke in eine Straßenbrücke, die eine starke Entlastung des innerstädtischen Verkehrs herbeiführen wird, aber ebenso eine Erleichterung des Verkehrs in der Richtung nach Stockerau.

Ein sehr großer Teil unseres Baubudgets, und zwar 148 Millionen Schilling, wird für das Gesundheitswesen aufgewendet. In den kommenden Jahren werden diese Ausgaben sogar noch steigen, weil die Gemeindeverwaltung die feste Absicht hat, den Rückstand aus der Kriegs- und Nachkriegszeit so rasch als möglich aufzuholen. Ich

muß alle unsere Mitbürger dringend bitten, gerade die Aufgaben des Spitalwesens nicht zu unterschätzen und sich mit dem Gedanken zu befreunden, daß auch in Zukunft dafür immer wieder hohe Beträge aufgewendet werden müssen. Eine der nächsten großen Aufgaben wird die Errichtung eines neuen Altersheimes sein, womit gleichzeitig eine Entlastung der Krankenanstalten erreicht wird. Die Stadtverwaltung will sich auch auf dem Gebiete des Gesundheitswesens nicht dem Vorwurf aussetzen, sie hätte unnötigerweise ihre Aufgaben vernachlässigt. Sie erinnern sich, daß in diesem Aufgabenbereich der Neubau des Allgemeinen Krankenhauses das größte Projekt ist. Die Planungsarbeiten haben in den letzten Wochen leider wieder eine Verzögerung erfahren, weil mit der Architektengruppe, die mit der Ausarbeitung der Pläne beauftragt wurde, einige Fragen, vor allem die Höhe der Honorare strittig waren. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß in den letzten Tagen eine Einigung erzielt wurde, die Aussicht hat, von den obersten Stellen gutgeheißen zu werden. Aber dann müssen endlich die Architekten mit der Arbeit beginnen, eine weitere Verzögerung könnte niemand mehr verantworten. Von den anderen großen Aufgaben erwähne ich die Neugestaltung der Ersten Frauenklinik und der Zweiten chirurgischen Klinik, die Erweiterung des Wilhelminenspitals um zwei umfangreiche Pavillons mit mehr als 500 Betten, den Umbau der Lupusheilstätte und die Erbauung eines neuen Pavillons im Franz Josef-Spital.

Die Bauaufgaben zu Gunsten unserer Kinder und der Jugend werden heuer einen Betrag von 110 Millionen Schilling erfordern. Für unsere Jüngsten befinden sich 14 Kindergärten, Tageserholungsstätten und Horte in Arbeit, die heuer begonnen, fortgesetzt oder beendet werden. Für körperbehinderte Kinder ist ein großes Heim in Mauer auf dem Programm. In Mauer geht auch die Erbauung einer Schule vorwärts, genau so wie der Neubau der Schule in der Grundsteingasse in Ottakring und die Schulerweiterung in der Siemensstraße in Floridsdorf. Im 22. Bezirk werden zwei Schulpavillons errichtet. Für die Berufsschulen wird besonders viel getan werden, und zwar beginnt der Bau der dritten Zentralberufsschule in Meidling, die den vorläufigen Höhepunkt aller Wiener Berufsschulgebäude darstellen soll, wobei noch vorher die neuen Berufsschulen für Fleischhauer, Friseure

und Gärtner fertig sein werden. Wenn ich von der Jugend spreche, denke ich auch an das große Bad mit Schwimmhalle in Floridsdorf, das heuer begonnen wird, und an die Ergänzung im Theresienbad, wo das offene Schwimmbecken zu einer geschlossenen Schwimmhalle ausgebaut werden soll.

Ich konnte Ihnen eigentlich nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Bauprogramm des Jahres 1962 schildern, wobei ich der Vollständigkeit halber doch noch erwähnen will, daß die Arbeiten für die Erhaltung und für den Ausbau der Kanäle den Betrag von 55 Millionen Schilling und die Arbeiten an den Wasserversorgungsanlagen sogar 120 Millionen Schilling erfordern werden. Wenn auch das Bauprogramm 1962 sehr umfangreich ist, ist es doch nur ein Teil eines größeren, mehrjährigen Programms, dessen Erfüllung sich die Stadtverwaltung als Aufgabe gestellt hat, um die weitere Entwicklung unserer Stadt zu sichern. Ich weiß auch, daß trotz der Riesensummen, die wir heuer wieder ausgeben - für die Bauaufgaben allein 2.280 Millionen Schilling - doch viele dringende und wichtige Aufgaben zurückgestellt werden müssen, weil das Geld hierzu nicht vorhanden ist. Wir wissen, daß noch viel zu tun ist und daß uns auch die kommenden Jahre noch große Aufgaben stellen werden."

- - -

Redewettbewerb der Wiener Jugend

=====

12. März (RK) Morgen, Dienstag, den 13. März, um 15.30 Uhr, findet im Gemeinderatssitzungssaal der festliche Schlußbewerb des 10. Redewettbewerbes der Jugend statt, der vom Landesjugendreferat Wien gemeinsam mit der Jugendsektion der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas veranstaltet wird. Bei den Vorbewerben wurden sieben jugendliche Redner ausgewählt, die bei der Veranstaltung ihre Referate halten werden. Die musikalische Umrahmung besorgt ein Bläserensemble des Konservatoriums der Stadt Wien.

- - -

Hugo Hassinger zum Gedenken
=====

12. März (RK) Auf den 13. März fällt der 10. Todestag des Geographen Univ.-Prof. Dr. Hugo Hassinger, dessen wissenschaftliche Bedeutung weit über Österreich hinausgeht.

Am 8. November 1877 in Wien geboren, war er zunächst Mittelschullehrer und habilitierte sich 1914. 1918 erfolgte seine Berufung nach Basel, 1927 ging er nach Freiburg im Breisgau. 1931 wurde er Ordinarius an der Wiener Universität, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Sein weitgespanntes Arbeitsgebiet umfaßte Geomorphologie, Kultur- und Anthropogeographie sowie Stadtgeographie. Sein klassisches Werk "Geographische Grundlagen der Geschichte" arbeitet das Miteinander von Landschaft und Mensch heraus. Mit seiner Heimatstadt beschäftigt sich sein Buch "Boden und Lage Wiens". 1939 wurde Hassinger zum Leiter der Raumforschungsstelle der Wiener Universität bestellt und schuf in dieser Funktion die ersten Grundlagen dieser neuen geographischen Disziplin. Nach dem zweiten Weltkrieg erschienen weitere Schriften, die sich speziell mit Österreich befaßten. In seinen letzten Lebensjahren gründete Hassinger den "Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs". Er ergriff damit die Initiative zur Selbsthilfe der Wissenschaft und erwarb sich dadurch um diese große Verdienste. Hassinger gehörte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften an und war in neun Fachkommissionen tätig, in drei Verwaltungskommissionen als Vorsitzender. In der Akademie konnte er noch im Jahre 1951 den "Atlas von Niederösterreich" aus der Taufe heben, der dann nach seinem Tode fertiggestellt wurde. Er war Mitglied fünf ausländischer Akademien der Wissenschaft, Ehrenmitglied zahlreicher geographischer Gesellschaften und Herausgeber einschlägiger Zeitschriften.

- - -

Gratulation an Dr. Festenberg
=====

12. März (RK) Zum 70. Geburtstagsfest des bekannten Schriftstellers Dr. Gustav Festenberg hat Vizobürgermeister Mandl dem Jubilar ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben übermittelt. Dr. Festenberg hat sich neben seiner Laufbahn im Staatsdienst als Erzähler und Nachdichter französischer und russischer Lyrik besondere Verdienste erworben.

- - -

Ernst Goll zum Gedenken
=====

12. März (RK) Am 14. März wäre der Lyriker Ernst Goll 75 Jahre alt geworden.

In Windisch-Graz, Slowenien, geboren, studierte er in Graz und schied mit 25 Jahren freiwillig aus dem Leben. Die Gedichte Golls wurden erst nach seinem Tode gedruckt und erreichten erstaunlich viele Auflagen. Sie wurden von seinen Freunden unter dem Titel "Bitteres Menschenland" gesammelt. Der junge Dichter hatte sich wohl an Hölderlin geschult, wußte aber den Ton des nicht reimgebundenen Verses mit einem naiven Volkston gut zu verbinden. Mit Ernst Goll ist eine echte Begabung vorzeitig dahingegangen.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 12. März
=====

12. März (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 5 Ochsen, 7 Stiere, 98 Kühe, 5 Kalbinnen, Summe 115. Neuzufuhren Inland: 143 Ochsen, 371 Stiere, 735 Kühe, 196 Kalbinnen, Summe 1.445. Gesamtauftrieb: 148 Ochsen, 378 Stiere, 833 Kühe, 201 Kalbinnen, Summe 1.560. Verkauft wurden: 146 Ochsen, 362 Stiere, 825 Kühe, 188 Kalbinnen, Summe 1.521. Unverkauft blieben: 2 Ochsen, 16 Stiere, 8 Kühe, 13 Kalbinnen, Summe 39.

Preise: Ochsen 9.80 bis 12.80 S, extrem 13 bis 13.30 S, Stiere 10 bis 12.30 S, extrem 12.40 bis 13 S, Kühe 6.50 bis 9.50 S, extrem 9.70 bis 10.50 S, Kalbinnen 9.50 bis 11.70 S, extrem 11.80 bis 12.10 S, Beinlvieh Kühe 5.70 bis 7.50 S, Ochsen und Kalbinnen 7.20 bis 9.80 S.

Bei unveränderter Qualität ermäßigte sich der Durchschnittspreis bei Ochsen um 16 Groschen, bei Stieren um sechs, bei Kühen um sieben und bei Kalbinnen um 33 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis beträgt: für Ochsen 10.82 S, Stiere 8.19 S, Kühe 11.24 S, Kalbinnen 10.39 S. Beinlvieh verbilligte sich bis zu 15 Groschen je Kilogramm.

In der Zeit vom 3. bis 9. März wurden 241 Rinder außer Markt bezogen.

- - -